

BEITRÄGE

Mecklenburg-Vorpommerns Museen im Erstcheck – ein Ergebnisbericht

Anne Paschen,
Reno Stutz

Eine Umfrage des Museumsverbandes Mecklenburg-Vorpommern im Jahre 2015 hatte gezeigt, dass bisher nur in den großen Museen des Bundeslandes (Pommersches Landesmuseum Greifswald, Staatliches Museum Schwerin, Kulturhistorisches Museum Rostock) Provenienzforschung betrieben wurde. Kleinen Häusern fehlten die personellen, zeitlichen und finanziellen Kapazitäten, die Herkunft „belasteter“ Exponate zu erfassen, zu erforschen und zu dokumentieren. Das Projekt „Erstcheck“ ermöglichte es nunmehr, „verdächtige“ Bestände „aufzuspüren“ und gegebenenfalls weitere Recherchen zu empfehlen.

Im Fokus der zweijährigen Recherche stand museales Sammlungsgut, welches jüdischen, kommunistischen, sozialdemokratischen, katholischen usw. Eigentümer*innen sowie Freimaurern und Studentenverbindungen während der Zeit der NS-Diktatur zwischen 1933 und 1945 unrechtmäßig entzogen wurde und später in die Sammlung der Museen geriet. Ziel des auf zwei Jahre vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und dem Land Mecklenburg-Vorpommern angelegten Projektes war es,

- eine Übersicht über den Stand der Inventarisierung musealer Sammlungen im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern zu erhalten,
- einen Einblick in die Geschichte der Archive einzelner Häuser zu gewinnen,
- Hinweise auf Objekte mit „kritischer“ Provenienz aus der Zeit des Nationalsozialismus (1933–45) in den beteiligten Einrichtungen zu bekommen.

Für die Untersuchung konnten zwölf Einrichtungen in Mecklenburg und Vorpommern gewonnen



Alte Inventarbücher des Stralsund Museums.
Foto: Reno Stutz, Rostock

werden: das Museum im Steintor Anklam, das Regionalmuseum Demmin, das Regionalmuseum Neubrandenburg, die Städtische Kunstsammlung Neubrandenburg, das Stadtmuseum Pasewalk, das Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Rostock, die Zoologische Sammlung der Universität Rostock, das Heimatmuseum Rostock-Warnemünde, das Volkskundemuseum Schönberg (Meckl.), die Stiftung Mecklenburg Schwerin, das Stadt- und kulturhistorische Museum Stralsund sowie das Stadtgeschichtliche Museum „Schabbelhaus“ Wismar. Zahlreiche Museen lehnten aus den unterschiedlichsten Gründen eine Beteiligung am Erstcheck ab. Die Gründe der Ablehnung reichten von „kein Bedarf“, „Schließung wegen Umbauarbeiten“, „Sammlungsentstehung nach 1945“ bis „Erforschung der Provenienz bereits erfolgt“.

Zu Beginn des Projektes stand die Einarbeitung in die allgemeine Landesgeschichte Mecklenburgs und Vorpommerns sowie in die Geschichte der Städte für den Zeitraum der nationalsozialis-

tischen Diktatur von 1932/33 bis 1945 im Fokus. Schwerpunkte bildeten dabei die Geschichte der - nationalsozialistischen Verwaltung, ihrer Institutionen und Verbände

- kultureller Einrichtungen, insbesondere der von Museen

- verfolgten Bevölkerungsgruppen (Juden, Freimaurer, Katholiken, Kommunisten, Sozialdemokraten usw.)

im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (Gau Mecklenburg-Lübeck), im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz (Gau Mecklenburg-Lübeck), im Regierungsbezirk Stralsund (Provinz Pommern) sowie in den Städten Anklam, Demmin, Malchin, Neubrandenburg, Pasewalk, Rostock, Schönberg, Stralsund und Wismar. Dabei galt es zu erfassen, wie staatliche, kommunale, militärische und parteipolitische Institutionen und Entscheidungsträger*innen in ihrem Wechselspiel allgemein und im Speziellen im Gau Mecklenburg-Lübeck und in der Provinz Pommern funktionierten. Nur auf dieser Basis war es möglich, den Weg unrechtmäßig entzogenen Eigentums nachzuvollziehen und die Mechanismen sowie die Formen von Verfolgung Andersdenkender durch die Nationalsozialisten zu verstehen.

Bei den ersten Museumsbesuchen wurden Gespräche mit Museumsmitarbeiter*innen durchgeführt. Im Fokus standen dabei Fragen nach der Personalsituation, der Sammlungsentstehung und dem derzeitigen Bestand, insbesondere nach dem Stand der Inventarisierungen, dem Datenbanksystem, der Bestandspflege, nach Depotstandorten und etwaigen Umzügen. Sämtliche Archivalien, Inventarbücher, Karteikarten, Schriftwechsel usw. der jeweiligen Hausarchive wurden einer intensiven Sichtung unterzogen.

Um die Objektgeschichten, Handelsbeziehungen und -wege von Museen und ihren Leitern sowie einschlägig bekannten Kunsthändler*innen zwischen 1933 und 1945 aufzudecken, wurden vor allem das Mecklenburgische Landeshauptarchiv Schwerin, das Vorpommersche Landesarchiv

Greifswald, die Universitätsbibliothek Rostock, die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin sowie die Stadtarchive in Rostock und Wismar „durchforstet“.

Besonderen Wert legten wir auf die Freilegung der Biographien der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Museumsleiter jener Zeit. Dabei galt es, insbesondere ihre politische, wirtschaftliche oder kulturelle Vernetzung mit dem nationalsozialistischen Staat, seinen Verwaltungsorganen, Organisationen und Institutionen herauszuarbeiten. Eine besondere Rolle nahmen dabei die NSDAP und ihre Einrichtungen ein.

Die autoptischen Prüfungen der Objekte in den Ausstellungen, Bibliotheken und Magazinen erfolgte stichprobenartig und im Hinblick auf die Opfergruppen. Es wurden diesbezügliche Objekte gezielt in den betreffenden Sachgruppen gesucht z. B. Leuchter, typische Bildwerke, Fahnen, Bücher, Zeremoniegegenstände u. a. m. Verdachtsfälle und Auffälligkeiten wurden tabellarisch erfasst.

Ein besonders wichtiges Anliegen war die wissenschaftliche und mediale Präsenz. Regelmäßig wurden Teilergebnisse des Erstchecks einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. In diesem Zusammenhang gaben wir dem Fernsehen, dem Radio und den Printmedien zahlreiche Interviews. Letztere bescherten uns am 24./25. Oktober 2017 eine deutschlandweite Präsenz, da neben den regionalen Zeitungen „Nordkurier“, „Schweriner Volkszeitung“ und „Ostsee-Zeitung“ auch überregionale Zeitungen wie das „Hamburger Abendblatt“, der „Focus“ und das „Neue Deutschland“ über unsere Arbeit berichteten. Ergebnisse wurden aber auch in Aufsätzen publiziert und auf Tagungen vorgetragen.

Im Zuge der zweijährigen Forschungen wurde für jedes Museum eine Zusammenstellung der Institutionen erstellt, mit denen das betroffene Haus zwischen 1933 und 1945 in „kunst-geschäftlichen“ Beziehungen stand. Hinzu kam eine Sammlung von biographischen Angaben über die Museums-

leiter, Mitarbeiter oder Kunsthändler jener Zeit. Die dabei erstellte Liste erhebt allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Darüber hinaus wurde für alle beteiligten Museen eine kleine Hausgeschichte erarbeitet. Als Grundgerüst dienten dabei folgende Schwerpunkte: Gründung und Entwicklung bis 1933, Geschichte des Hauses von 1933 bis 1945, Entwicklung nach 1945, gegenwärtiger Museumsbestand, Stand der Inventarisierung, Lagerung der Bestände / Zugänglichkeit, Hausarchiv, Prüfung nach Provenienzmerkmalen und unrechtmäßiger Entzug von 1933 bis 1945.

Bislang ergaben sich in drei Museen konkretere Verdachtsmomente: im Stadtgeschichtlichen Museum „Schabbellhaus“ Wismar, im Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Rostock und im Stralsund Museum. Die Verdachtsmomente basieren a.) auf ihrer unbekanntem Herkunft (Wismar, Rostock) und b.) auf der Zusammenarbeit mit einschlägig bekannten Kunst- und Antiquitätenhändlern sowie c.) auf dem umfangreichen Bestand von Exponaten aus dem Besitz der Freimaurerlogen (Wismar, Stralsund). Im Ergebnis des Erstchecks empfiehlt es sich daher, an den drei Museen eine „Tiefenrecherche“ durchzuführen. Diese sollte die nachfolgenden Schwerpunkte beinhalten:

a.) im Stadtgeschichtlichen Museum „Schabbellhaus“ Wismar

- Aufarbeitung der Herkunft der am 13. August 1969 vom Wismarer F. Gramm durch das Museum angekauften 16 Objekte der 1935 aufgelösten Freimaurerloge „Athanasia zu den drei Löwen“

b.) im Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Rostock:

- Aufarbeitung der Herkunft von Exponaten aus dem Museum für Deutsche Geschichte Berlin (Sammlung ehemaliges Museum für Meereskunde Berlin), dem Altmärkischen Museum Stendal und dem Stettiner Stadtmuseum

c.) im Stadt- und kulturgeschichtlichen Museum Stralsund:

- Aufarbeitung der lokalen NS-Geschichte der Stadt Stralsund



Inventarkartensammlung des Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Rostock.

Foto: Reno Stutz, Rostock

- Aufarbeitung der Biographie des Museumsdirektors Dr. Fritz Adler und dessen nationaler Vernetzung mit dem deutschen Kunst- und Antiquitätenmarkt

- Aufarbeitung aller verfolgungsbedingten Maßnahmen (Zwangsverkauf, Versteigerung, Enteignung, Boykottierung, Auswanderung, Umzug, Deportation etc.) insbesondere von Juden

- Aufarbeitung der Herkunft von Exponaten der 1935 aufgelösten Freimaurerloge.

Generell sollte die 1935 erfolgte flächendeckende Enteignung der Freimaurerlogen in Mecklenburg und Vorpommern verstärkt in den Fokus der Forschung genommen werden, da sich in mehreren Museen des Landes (Stadtgeschichtliches Museum „Schabbellhaus“ Wismar, Kulturhistorisches Museum Rostock, Stadtgeschichtliches Museum Stralsund) unrechtmäßig entzogene Exponate befinden. Im Wesentlichen beschränkten sich unsere Recherchen auf die Zeit von 1933 bis 1945. Allerdings ließen wir bei unseren Untersuchungen die Nachkriegszeit nicht außen vor. Themen wie die Rückführung der während der Zeit zwischen 1941 und 1945 erfolgten Auslagerung von musealen Beständen, die Nutzung von Museumsgut durch Flüchtlinge oder der Komplex „Schlossbergungen“ waren Teil unserer Recherchen.